

SEXUAL-
PÄDAGOGISCHES
KONZEPT



Am Winkel 1 b
51429 Bergisch Gladbach
0 22 04 8 18 58

kita-st.joseph@nikolaus-und-joseph.de
www.nikolaus-und-joseph.de
[www.katholische-kindergaerten.de/
kitas/640-st-joseph](http://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/640-st-joseph)



KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTE
**St. Joseph – im Familienzentrum
Moitzfeld | Bensberg**

SEXUALPÄDAGOGISCHE KONZEPTION

1. THEMATISCHE EINLEITUNG

Unser sexualpädagogisches Konzept ist ein wichtiger Bestandteil der Gesamtkonzeption in unserer Kindertageseinrichtung. Wir haben uns jedoch ganz bewusst entschieden, eine Ergänzung zu schreiben, diese auch als eigenes Schriftstück gelesen und verstanden werden darf um ein gemeinsames Verständnis von kindlicher sexueller Entwicklung zu bilden und damit immer wieder eine gemeinsame Diskussionsgrundlage zu bilden. Gerne legen wir interessierten Eltern und neuen Mitarbeitern diese Konzeption zum Lesen vor.

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle. Die psychosoziale Entwicklung ist ein zentraler Aspekt der Persönlichkeitsbildung und beginnt bereits vor der Geburt. Grundsätzlich wird zwischen kindlicher- und erwachsener Sexualität unterschieden.

Indem Kinder ihren Körper entdecken und sich mit anderen vergleichen, entwickeln sie ein Bild von sich selbst, das die geschlechtliche Zugehörigkeit einschließt. Als Lebensenergie ist Sexualität mit allen Facetten menschlichen Seins verbunden. Körperliche, seelische, geistige und soziale Prozesse sind bei der Herausbildung von Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung eng miteinander verbunden. Kinder nehmen körperlich-sinnlich wahr. Ihr körperliches und psychosoziales Wohlbefinden ist eine Voraussetzung für ihre seelische Gesundheit und damit eine Grundlage für viele weitere Bildungsprozesse. Kinder, die bei der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen und eines positiven Körperbildes gestärkt und unterstützt werden, sind besser vor Übergriffen und Grenzverletzungen geschützt. Umgekehrt können Kinder, deren Schutz gewahrt ist, ungezwungener ihren Körper entdecken, liebevolle und sichere Beziehungen eingehen und Antworten auf ihre Fragen zu Körperentwicklung und Sexualität bekommen.

2. KÖRPERFREUNDLICHE ERZIEHUNG

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich. Ich kann und will es selbst tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Die sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“
(Maria Montessori)

Die Bedeutung des Körpers für die Identitätsentwicklung schließt eine Menge Sinne und Erfahrungsräume ein.

Dabei fühlen Kinder zunächst körperlich, ihre ersten Welterfahrungen beginnen mit dem Körper. Sie nehmen Gegenstände in den Mund zum Erforschen und zur Befriedigung von

Lust. Voller Neugier und Tatendrang begreifen sie die Welt und sich selbst. Man kann sagen, ein ganzheitliches Körpererleben von Kindern schließt lustvolle Entdeckungserfahrungen immer ein. Folglich ergibt sich daraus, unterbinden wir diese Erfahrungsspielräume, erlauben wir dem Kind nicht zu explorieren entstehen Scham und Zweifel in der kindlichen körperlich Entwicklung. Alle sich anschließenden Erfahrungserfahrungen können sich ungünstig für das Kind verändern, werden vielleicht eingeschränkt erlebt, nicht nur in Bezug auf den eigenen Körper.

Für uns Pädagogen ist daher von enormer Bedeutung Kinder darin stetig zu unterstützen ein ganzheitliches Selbstkonzept und Selbstbild zu entwickeln, indem wir vielfältige Körper und Sinneserfahrungen ermöglichen und jedes Kind ein positives Selbstbild erhalten kann. **Uns ist dabei besonders bewusst, dass es Kinder gibt, die bereits vor oder nach der Geburt nicht mit den gleichen genetischen, körperlichen und geistigen Voraussetzungen geboren werden wie andere Kinder. Aber auch diese Kinder haben in der Regel die gleichen sinnlichen Bedürfnisse. Diese Kinder können sich mitunter vielleicht nicht aktiv alleine auf die Entdeckungsreise machen. Daher ist es hier besonders wichtig immer wieder das pädagogische Handeln darauf auszurichten, sich zu bilden und das hierfür individuelle Verständnis von körperlicher Entwicklung einzuholen.**

Positives Selbstbild

Unter *Selbstbild* versteht man das Bild, das ein Kind von sich hat; ob es Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat, sich aktiv oder passiv verhält, ob es bei Schwierigkeiten schnell aufgibt oder sich angespornt fühlt. Welches *Selbstkonzept* Kinder entwickeln, hängt davon ab, ob ihnen viel Raum zum Ausprobieren und Gestalten gewährt wird und sie dabei vielfältige Erfahrungen sammeln können. Dabei erleben sie Erfolge und Misserfolge und entdecken, dass sie auf das Geschehen Einfluss nehmen können. Diese *Selbstwirksamkeit*, die Kinder im Spiel, bei körperlichen Aktivitäten und beim Entdecken ihres Körpers erfahren, ist für die Identitätsbildung von großer Bedeutung. Verschiedene Identitätstheorien weisen auf die bedeutende Rolle des Körpers für die *Identitätsentwicklung* hin. Dabei kommt der Entwicklung der Sinne, der Motorik und der Sexualität eine wichtige Aufgabe zu.

Die zentrale Bedeutung des Körpers beginnt bereits vor der Geburt. Der erste Bezugspunkt des Säuglings ist der Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Das Wissen über frühe Lebenserfahrungen von Säuglingen und Kleinkindern und deren Auswirkungen auf Identität, Körper-Selbst und Selbstempfindungen untermauert die Bedeutung und Wichtigkeit von Aktions-, Erlebnis- und Erfahrungsräumen in KiTas.

Durch Bewegung und Berührungen können sich Kinder entfalten und wachsen. Jedoch ist der Umgang mit Berührungen von kulturellen, religiösen, sozialen und familiären Vorstellungen abhängig. Diese geben vor, welche Formen von Berührungen anerkannt und gefördert bzw. tabuisiert werden. Oftmals werden körperliche Berührungen unterbunden, wenn sie sexuell gedeutet werden. „Unverfängliche“ körperliche Kontakte wie z.B. das Eincremen und Einseifen des Körpers oder der Kuss auf die Wange werden akzeptiert, Selbstberührungen durch Streicheln an den Geschlechtsteilen und Masturbieren dagegen kritisch beobachtet. Auch wenn die Bedeutung von Sexualität für die Identitätsentwicklung von Kindern heute anerkannt ist, wird die Frage, wie Kinder den Umgang damit lernen sollen und was sie zeigen dürfen, immer noch gesellschaftlich kontrovers diskutiert.

Im Kindergartenalltag bieten sich vielfältige und auch zeitlich umfangreiche Möglichkeiten, um positive Selbsterfahrungen im Hinblick auf die drei wesentlichen Säulen der Gesundheitsförderung – Ernährung, Bewegung und Entspannung – zu machen.

Auch die Beschäftigung mit dem eigenen Körper ist für Kinder wichtig. Um eine positive Beziehung zu ihrem eigenen Körper und Geschlecht entwickeln zu können, ist es unumgänglich, dieses Thema im Kindergarten aufzugreifen.

Im Alltag bedeutet dies, Angebote ganzheitlich zu gestalten, so dass alle Sinne des Kindes angesprochen und gefördert werden.

Hierbei steht die Förderung der Ich-Kompetenz und des Selbstbewusstseins der Kinder im Vordergrund. Dadurch lernen Kinder ihre eigenen Fähigkeiten, aber auch ihre Grenzen kennen und entwickeln ein positives Selbstbild. Diese Grundlage ist wichtig, damit Kinder ihre eigenen Grenzen und die der anderen Menschen akzeptieren und einschätzen lernen. Den Kindern stehen im Alltag Materialien und Möglichkeiten zur Verfügung, die es zulassen, ihr Selbstbild anzuregen und weiterzuentwickeln, z.B. durch Rollenspiel, Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen, Tischregelspiele und gruppendynamische Erfahrungen.

„Gesundheit ist kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlichem und seelisch-geistigem Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen ist“.

(Weltgesundheitsorganisation, 1986)

Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind.

Emmi Pikler vertrat die Ansicht, dass sich die Persönlichkeit eines Kindes dann am besten entfalten kann, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf. Sie ging davon aus, dass bereits die Säuglingspflege Teil der Erziehung ist. Den größten Teil seiner sozialen Erfahrungen macht ein Baby, wenn es gefüttert, gebadet, gewickelt und an- und ausgezogen wird. Deswegen ist für sie der liebevolle und respektvolle Umgang mit dem Baby von größter Wichtigkeit für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Jede Interaktion mit dem Kind ist für Pikler von intensiver Kommunikation (verbal, körpersprachlich) und Aufmerksamkeit geprägt.

Die drei Aspekte der Pikler-Pädagogik:

Für uns erscheint dieser Ansatz von Pikler sehr bedeutsam und im beruflichen pädagogischen Alltag gibt er eine gute Orientierung.

1. **Pflege:** Behutsame körperliche Versorgung und Kommunikation mit dem Kind. Das Kind wird auf seinen Wunsch grundsätzlich beteiligt.
2. **Bewegungsentwicklung:** Das Kind entwickelt sich aus eigenem Antrieb und nach eigenem Rhythmus. Es gibt keine lenkenden oder beschleunigenden Eingriffe von Erwachsenen.

3. **Spiel:** Freies, ungestörtes Spiel in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Umgebung.

3. UNTERSCHIEDE ZWISCHEN KINDLICHER UND ERWACHSENER SEXUALITÄT

Folgende Aufzählungen sind nicht vollständig, sollen jedoch deutlich machen, dass es deutliche Unterschiede im Entwicklungsprozess gibt

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der der Erwachsenen. Sie ist:

- spielerisch, spontan,
- nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet,
- auf das Erleben des Körpers mit allen Sinnen und
- auf Nähe und Geborgenheit ausgerichtet,
- unbefangen,
- auf sich selbst bezogen,
- Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen. (Auszug aus: „Sexualpädagogik in der Kita“ von Jörg Maywald)
- ...

Den Erwachsenen hingegen, geht es darum, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und über Körperkontakt Beziehungen zu anderen Erwachsenen zu gestalten. Erwachsene Sexualität kann sein:

- absichtsvoll, zielgerichtet,
- auf Entspannung und Befriedigung und
- auf genitale Sexualität ausgerichtet.
- spielerisch, spontan
- körperlich sinnlich,
- im Austausch und mit gemeinsamen Regeln
- alleine (Selbstbefriedigung)
- Beziehungsorientiert mit einem Verlangen nach Erregung & Befriedigung,
- verbunden mit Befangenheit,
- ein bewusster Bezug zur Sexualität...

Kinder entdecken zunächst ihren eigenen Körper, die eigene Lust und erforschen, zu welchen Empfindungen sie fähig sind. Sexuelle Erfahrungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen, sondern als Lust, Freude und Befriedigung von persönlichen Bedürfnissen und Wohlgefühl. Im Laufe der Kindheit werden im Kind gesellschaftliche Normen, religiöse Überzeugungen, familiäre, kulturelle Glaubenssätze und Werte, moralische Regeln und Schamgrenzen verinnerlicht und geprägt. Kinder lernen ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle kennen. Dieses Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „NEIN“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Daher ist es von großer Bedeutung, Kindern Erfahrungsräume zu bieten und sie auf diese Weise in ihrem Entwicklungsprozess zu unterstützen.

4. GESCHLECHTERSENSIBLE PÄDAGOGIK

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass Mädchen und Jungen in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. Kinder benötigen die Möglichkeit, sich so auszuleben wie es ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht und nicht wie es gesellschaftlich erwartet wird. In unserer Kindertageseinrichtung sollen alle Kinder ihre Stärken entwickeln, unabhängig davon welchem Geschlecht sie angehören. Wir unterstützen dies indem wir gezielt Spielmaterialien und Büchern einsetzen, die die Gender Thematik aufgreifen und widerspiegeln. Dazu gehören z.B. Bücher, Babypuppen beider Geschlechter, diverse Duplo Figuren. Außerdem

berprüfen wir, ob hier alle Bereiche abgedeckt sind. Die Gruppen werden individuell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Durch Spielmaterial und Gruppegestaltung. Der verschiedenen Lebenswelten der Kinder können erstens äußerlich durch Spielmaterialien abgebildet werden. Zweitens ist unser Angebot so gestaltet, dass wir den Kindern durch verschiedene Projekte und Aktivitäten eine vielfältige Erfahrungs Welt anbieten. Wir ermöglichen den Kindern eigene Geschlechtsidentitäten zu entwickeln. Dabei sind wir möglichst vorurteilsfrei und immer in der Überprüfung der eigenen Haltung zur Diversität. Zum Beispiel dadurch, dass wir den Kindern näherbringen, ihre Gefühle zu zeigen und zu benennen, ihre Bedürfnisse zu äußern, das sie lernen Grenzen zu setzen „Nein“ zu sagen, aber auch die Bedürfnisse anderer wertschätzen und sich in sie hineinversetzen (Empathie).

5. SEXUELE ENTWICKLUNG IN DEN VERSCHIEDENEN ALTERSPHASEN

Bei den kindlichen Entwicklungsphasen ist zu berücksichtigen, dass jedwede Form der kindlichen Entwicklung niemals linear und einheitlich geschieht. Auch bei der sexuellen Entwicklung zeigen Kinder einen eigenen, ihren persönlichen Rhythmus und ebenso individuelle Eigenheiten. Außerdem besteht eine Wechselwirkung zwischen psychosexueller Entwicklung und körperlich-geistiger Entwicklung des Kindes.

1. Lebensjahr:

Ein Kind das geboren wurde, ist mit allen Sinnen ausgestattet, also ein sinnliches Wesen. Die Sinne sind jedoch unterschiedlich entwickelt und ausgeprägt. Eine besondere Bedeutung in den ersten Lebenswochen und -Monaten kommt dem Mund zu.

Saugen a) saugen als Nahrungsaufnahme

b) saugen als Erhalt von Wohlgefühl

c) saugen als Beruhigung

d) saugen als sinnliche Freude

Später wird das Saugen auf andere Gegenstände ausgeweitet und der Säugling erkundet zunächst überwiegend mit dem Mund seine Umwelt. Etwas später geht der Säugling auf „Entdeckungsreise“. Er entdeckt die Nacktheit und den eigenen Körper zunehmend auch mit den Händen und empfindet dabei Wohlbefinden. Ein

Baby entwickelt zwischen dem 4. und 6. Lebensmonat die Fähigkeit seine Geschlechtsteile zu berühren.

Es ist die erste Bekanntschaft in seinem Leben mit einer Empfindung, die zugleich angenehm und spannend ist und die sich zu einem Gefühl entwickeln wird, das wir später sexuell nennen werden. Nämlich dann, wenn diese Emotionen unter dem Einfluss von Hormonen eine Fortpflanzungsfunktion bekommen. Bereits Babys können Erektionen haben. Diese reflexhaften, sexuellen Reaktionen sind Zeichen für eine normale emotionale und körperliche Entwicklung, in der sich das Kind wohl fühlt. Erektionen haben in dieser Altersphase nichts mit sexuellem Begehren zu tun, sondern deuten auf drei ganz unterschiedliche Hintergründe hin:

1. Die Erektion kann darauf hinweisen, wie aufgehoben sich ein Kind fühlt. Wenn diese sexuelle Erregung ausbleibt, ist dies jedoch noch kein Hinweis darauf, dass sich das Kind abgelehnt oder ungeliebt vorkommt.
2. Eine Erektion kann auf eine volle Harnblase oder ein dringendes Bedürfnis hinweisen.
3. Eine Erektion hat mit enormer Muskelanspannung zu tun, wie sie in physiologischer Unruhe auftritt. Solche Erektionen weisen darauf hin: „Ich habe Angst oder ich fühle mich unwohl“.

2. Lebensjahr:

Das Kleinkind entwickelt ein Bewusstsein für seine Körperausscheidungen und die dazugehörige Körperzone. Das Kind fordert zunehmend die aktive Mitgestaltung der Körperpflege ein. Es möchte diese Dinge vermehrt eigenständig übernehmen. Das Kleinkind erforscht seine Genitalien und auch die der Bezugspersonen (Mutter, Vater, Geschwister). Dieses Verhalten entspricht dem kindlichen Neugierde Verhalten und sollte in der Ausübung nicht verhindert (verboten oder unterbunden) werden. Zunächst geht es primär um das Erfassen der Genitalien und das Erkunden der körperlichen Beschaffenheit. Im nächsten Schritt entdecken Kinder, dass sie sich selbst lustvolle Gefühle über die Selbststimulation zuführen können (Genital als Lustquelle). Mit ca. 18 Monaten entwickelt das Kleinkind ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht. Dies ist gleichzusetzen mit der sexuellen Identität.

Sexuelle Identität bedeutet:

Ich habe ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass ich ein Junge bzw. Mädchen bin. Demzufolge können Kinder auch die Unterscheidung vornehmen. - typisch weiblich, das macht ein Mädchen aus - typisch männlich, das macht einen Jungen aus. Dies bedeutet die Tatsache, dass das Kleinkind in der Lage ist, zwei verschiedene Geschlechter anzuerkennen und dabei sich selbst einem Geschlecht zuzuordnen. Dies ist die sogenannte Genderidentität. Zudem ist das 2. Lebensjahr geprägt vom Spracherwerb. Das Kind entwickelt die aktive Sprache, baut den Wortschatz erheblich aus, spricht ganze Sätze und kann sich dadurch differenziert ausdrücken und verständlich machen. Für die Sexualentwicklung bedeutet dies: Das zweijährige Kind hört und lernt durch die Bezugsperson(en), ob innerhalb der Familie und/oder der Kindertageseinrichtung, dass es für alles oder einiges, was mit Sexualität zu tun hat, Wörter gibt, und wenn ja, welche.

3. Lebensjahr:

Beim dreijährigen Kind steht der Wille im Vordergrund. Der kindliche Wille wird entdeckt und tüchtig erprobt. Das Kind übt die Widerstandskraft ein und es kommt vermehrt zum sogenannten Trotzverhalten. Dies ist für Erwachsene, die das dreijährige Kind begleiten, eine anstrengende und kräftezehrende Zeit der Entwicklung, und Geduld und Nachsicht werden erheblich auf die Probe gestellt. Dennoch ist die Willenserprobung für die Persönlichkeitsentwicklung so bedeutend. Hierbei ist es wichtig, dass das Kind, wann immer es im Rahmen der „partnerschaftlichen Erziehung“ möglich ist, mit seinem JA und seinem NEIN geachtet wird. Dadurch darf das Kind unter anderem lernen, selbst zu bestimmen, ob und welche Berührung es bekommt und selbst geben möchte. Das trainiert gleichzeitig die Fähigkeit eigene Bedürfnisse (besonders die körperlichen) zu erkennen und vor anderen auszudrücken. Das Kind lernt, die eigenen Gefühle wahrzunehmen. Kinder werden sich in dieser Altersphase ihrer selbst und ihres Körpers bewusst. Sie sind neugierig und die Neugier äußert sich in ausgiebigem Betrachten und Berühren der eigenen Geschlechtsteile und der Geschlechtsteile anderer. Das Berühren, Streicheln, Liebkosen und Spielen an den eigenen Geschlechtsteilen wird Masturbieren genannt, hat aber in dieser Phase nicht die Funktion zu einem Orgasmus zu kommen. Zentral für diese Altersstufe sind die WARUM Fragen. Diese Fragen werden vom Kind auch in Bezug auf Sexualität gestellt. Hier kann folgender Grundsatz dem Erwachsenen Halt und Orientierung geben: Ein Kind, das alt genug ist für die Frage, ist auch alt genug für eine Antwort. Wichtig ist hierbei, dass dem Kind präzise auf seine Frage und nur auf seine Frage geantwortet wird. Der Erwachsene sollte keinen wissenschaftlichen Vortrag halten und authentisch sein. Selbst „Wissenslücken“ sind erlaubt, oder die Aussage „Du, da muss ich kurz drüber nachdenken“.

4. Lebensjahr:

Das 4. Lebensjahr ist geprägt von der Vergrößerung des Bewegungs- und Erfahrungsspielraums des Kindes. Es geht vor allem um das Bedürfnis von Mädchen und Jungen gleichermaßen groß und stark zu sein. Die Kinder testen die eigenen Grenzen aus und im Zentrum steht die Frage: „Wie weit kann ich gehen?“ Dieses Verhalten ist sowohl im Elternhaus, als auch in der Kindertageseinrichtung zentraler Bestandteil des Miteinanders. Dieser Entwicklungsschritt ist wertvoll für das kindliche Selbstbewusstsein und es werden lebensnotwendige Erfahrungen gemacht. Das Schamgefühl entwickelt sich. Kinder empfinden nun in der Regel Scham beim Nacktsein innerhalb einer größeren Gruppe.

5. Lebensjahr:

Die geistige Entwicklung des fünfjährigen Kindes ist soweit ausgereift, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht eine neue Stufe einnehmen kann: Dies geschieht vor allem im Rollenspiel. Hierbei üben die Kinder die soziale Dimension des Geschlechterverhältnisses ein. Vater – Mutter – Kind Rollenspiele zur Bewertung des Geschlechterverhältnisses. Das Interesse am Geschlechtlichen hat auch eine körperliche Dimension. Es geht in dieser Altersklasse um das Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden durch das Betrachten und Berühren des anderen Geschlechtes. Es finden „Doktorspiele“

statt. Die Heimlichkeit bei Doktorspielen entspringt dem kindlichen Wunsch nach Intimität. Dieses Bedürfnis sollte von Erwachsenen solange respektiert werden, wie das Spielen „unauffällig“ ist. 6. Lebensjahr Es vollzieht sich ein weiterer Entwicklungsschritt im geschlechtlichen Bereich, nämlich die Konzentration auf das eigene Geschlecht. Damit einher geht meist die gleichzeitige Abwertung des anderen Geschlechtes. Durch dieses kindliche Verhalten wird die Geschlechtsidentität gestärkt.

- Mädchen schließen sich zusammen
- Jungen schließen sich zusammen
- Die Auswirkung ist häufig die, der überzogenen, geschlechtstypischen Verhaltensweisen. Kinder in diesem Alter bemächtigen sich häufig einer sexualisierten Sprache. Sie nutzen:
- sexuell gefärbte Witze
- Begrifflichkeiten aus Sexual- und Fäkalbereich Mit diesem Verhalten fordern sie Erwachsene mitunter sehr heraus und setzen damit die sonstige Überlegenheit der Erwachsenen außer Kraft.

Umgang mit Körperkontakt

Die Sexualerziehung in unserer Kita nimmt keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozial- und Persönlichkeitsbildung eines jeden Kindes. Um den Kindern gleichzeitig Freiräume, wie auch Schutz geben zu können, ist es wichtig, jedes Kind intensiv zu beobachten und es mit seinen Bedürfnissen, aber auch Ängsten wahrzunehmen. Wir möchten Kinder stark machen „NEIN“ zu sagen und als Erziehende noch sensibler werden. Dazu ist uns wichtig zu klären:

Was ist Körperkontakt?

- Trösten, Berührung
- Körperpflege
- auf dem Schoß sitzen
- Anschmiegen an eine andere Person
- an-sich-drücken von Kissen oder Kuscheltier
- Hilfe zur körperlichen Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit (z.B. Ankleiden...)
- ...

Für die Kita Mitarbeitenden gilt:

- Die Intention sollte vom Kind aus kommen.
- Körperkontakt ist Kontext gebunden
- Die Autonomie und Exploration wird nicht eingeschränkt
- Der Schutz des Kindes ist zu jeder Zeit zu berücksichtigen
- Der Zeitrahmen sollte von uns beendet werden, sobald dieser nicht mehr notwendig ist.
- Bei einer Verletzung des Kindes darf das Kind nicht unter der Kleidung gestreichelt werden und Verletzungen nur kurz anschauen.
- ...

Schamgefühl

Dem Kleinkind ist das Gefühl der Scham fremd. Kleinkinder sind unbefangen im Umgang mit ihrem eigenen Körper und dem der Anderen. Das Nacktsein, die Begleitung auf das Töpfchen, die Wickelsituation und viele weitere Alltagssituationen, die mit dem Nacktsein zu tun haben, sind für das Kleinkind nicht mit Scham und Peinlichkeit verbunden. Dies sind anerzogene und erlernte Verhaltensweisen, die dem Kind übermittelt werden. Je unbefangener die Erwachsenen mit dem Thema Nacktheit, Körperlichkeit und Sexualität umgehen, umso unbefangener entwickelt das Kind ein positives Verhältnis zu seinem Körper. Der sexuelle Grundgedanke, der für Erwachsene häufig mit Nacktheit verbunden ist, ist bei Kindern nicht gegeben. Mit zunehmendem Alter entwickelt sich langsam ein Schamgefühl. Dies geschieht meist durch Nachahmung, Ermahnungen und Erklärungen der Erwachsenen. Die Entwicklung des Schamgefühls ist ein normaler Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Es lernt sich körperlich abzugrenzen, schafft sich

seine Privatsphäre und kann sich somit auch gegen sexuelle Übergriffe wappnen. Das Kind lernt, dass sein Körper ihm gehört. Signalisiert ein Kind Scham oder ist ihm etwas peinlich, nehmen wir als pädagogische Fachkräfte darauf Rücksicht und respektieren den Wunsch auf Intimität. Dies geschieht in der täglichen Wickelsituation, beim Toilettengang, beim Umziehen und bei vielen weiteren Situationen im Krippen- und KiTa Alltag.

Selbstbefriedigung

Eine Frühform der Selbstbefriedigung ist vollkommen natürlich. Sollten wir feststellen, dass ein Kind sich befriedigt, ist es wichtig, dass es nicht die Botschaft bekommt, dass seine Sexualität etwas Schlechtes sei. Vielmehr sind derartige Handlungen vollkommen normal. Für viele Kinder ist Masturbation ein Teil ihres Heranwachsens. Kinder entdecken den Körper, die eigenen vielfältigen Fähigkeiten und die damit verbundenen Gefühle täglich und auf viele verschiedene Wege. Sie fühlen sich dabei ihrem Körper sehr nahe und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später. Wenn ein Kleinkind an seinen Geschlechtsteilen spielt und diese mit sichtlichem Genuss berührt, weiß es nichts von gesellschaftlichen Tabus, von dem, was „sich nicht gehört“, geschweige denn davon, dass das, was es tut als unanständig oder schmutzig angesehen wird. Es erforscht und entdeckt seinen Körper und dort, wo es sich besonders gut anfühlt, verweilt es gerne. Wer sein Kind hier schon ausbremst und ihm vermittelt, dass es sich „da unten“ nicht berühren darf, kann großen Schaden anrichten, denn das Kind lernt: An meinem Körper ist etwas, was nicht richtig, nicht gut und irgendwie unanständig oder eklig ist. Fatal für das positive Körpergefühl, welches ein wichtiger Bestandteil des kindlichen Selbstbewusstseins ist. Ein Kind muss seinen Körper in Besitz nehmen dürfen, denn er gehört ihm und kein anderer hat das Recht, es dort zu reglementieren. Gerade das Körpergefühl ist wichtig dafür, dass Ihr Kind später einmal deutlich „Nein“ sagen kann, wenn ihm etwas unangenehm ist. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren sie als ein Teil der Privatsphäre des Kindes. Das Zulassen von Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und für ein gutes Körperbewusstsein des Kindes von großer Bedeutung. Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen und haben ein Lustempfinden, das sie gerne ausleben, weil es Spaß macht, sich einfach gut anfühlt und manchmal auch tröstlich sein kann. Was wir den Kindern vermitteln ist, dass Selbstbefriedigung eine intime Angelegenheit ist, die in einem geschützten und persönlichen Rahmen stattfinden kann.

6. ORIENTIERUNG/ ABSPRACHEN UND REGELN ZU KÖRPERERFAHRUNGSPROZESSEN

Kinder erfahren sich und ihren Körper in sogenannten Doktorspielen und sie spielen am liebsten mit gleichaltrigen Kindern. Daher haben wir für unsere Kindertagesstätte gemeinsame Orientierungen vereinbart, die im pädagogischen Alltag Handlungssicherheit bieten sollen. Es sind gemeinsame Absprachen und Regeln die nicht durchweg starr zu betrachten, aber selbstverständlich im gegenseitigen Austausch angewendet werden müssen um den Kindern in unserer Kindertagesstätte den bestmöglichen Schutz, aber auch Erfahrungsspielraum zu ermöglichen.

- Kinder wechseln die Rollen: Beispl. Mal spielt ein Kind die Rolle der Ärztin und mal ist es der Patient.
- Wenn ein Kind eine Berührung nicht mehr will, sagt es NEIN und es gibt eine Pause im Spiel. Bei gezielter Beobachtung ebenfalls ein Kind motiviere nein zu sagen, oder er es aus dieser Spielsituation befreien.
- **Kleidung ausziehen ist erlaubt, die Unterwäsche bleibt immer angezogen wegen der zu beachtenden Hygiene und Verletzungsgefahr!**
- nur mit Zustimmung des Mitspielenden Kindes Körpererkundigen zulassen, wenn Kinder nicht mitmachen wollen, muss das aktive Kind dies respektieren
- Wenn ein Kind das Spiel nicht mehr mag, darf es aufhören.
- Kein Kind tut einem anderen weh!
- Und ganz wichtig: keine Gegenstände in Körperöffnungen stecken (z.B. Mund, Nasenlöcher, Ohren, After, Scheide)!
- Wenn ein Kind ein Spiel doof findet, darf es das einer Erzieher*in erzählen.
- Erzieher halten Distanz und mischen sich nicht ein, sind aber verantwortlich für das, was geschieht und müssen das Spiel beobachten und sich ggf. eingreifen (erlaubt ist: Jeder Erzieher hat aufgrund seiner eigenen Erziehung andere Grenzen und greift entsprechend früh oder spät ein)!
- Die Namen, die Kinder den Geschlechtsteilen geben so stehen lassen, selber aber richtig benennen (Penis, Vulva usw.)
- Eltern immer ansprechen, einbeziehen bzw. eine Rückmeldung geben, wenn ihr Kind in der Phase ist sexuelle Körpererfahrungen auszuleben.

7. TROCKEN WERDEN

„Sauber“ werden hat in erster Linie mit Reifung und natürlicher Entwicklung zu tun und braucht keine Erziehung.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Kita, begleiten das Kind auf diesem Entwicklungsweg. Dies findet für uns immer in enger Kooperation mit der Familie des Kindes und mit Blick auf die Bedürfnisse des Kindes auf natürliche Weise statt. Wir gehen auf die Signale und Wünsche des Kindes ein. Der Prozess des Trockenwerdens wird vom Kind selbst bestimmt und sollte von den Erwachsenen nicht beschleunigt werden. Kleinere Rückschritte sind dabei wichtig für den Prozess des „Sauber“-Werdens. Wir machen den Kindern Mut zu weiteren Versuchen. Wichtige Schritte für die Kinder in der Sauberkeitserziehung im KiTa Alltag sind für uns:

- Wir wahren das natürliche Schamgefühl der Kinder entsprechend seiner persönlichen, familiären und kulturellen Prägung.
- Die Kinder dürfen alleine auf die Toilette gehen/ dürfen auch gemeinsam auf die Toilette gehen, es wird angeklopft und um Erlaubnis gefragt.
- Wir schimpfen nicht, wenn es ein Kind nicht rechtzeitig zur Toilette schafft.
- Wenn Hilfe benötigt wird, bekommen sie durch die Erzieher*innen Hilfestellung,
- die Kinder dürfen die Tür beim Toilettengang schließen
- Wenn ein Kind auf der Toilette sitzt und es eine bestimmte Erzieherin ruft, die dies aber nicht hört, immer das Kind fragen, ob es in Ordnung ist, dass andere Kollegin Hilfe anbietet.

- Niemand guckt in das WC bzw. über die Türe, wenn Kinder die Toilette besuchen - Kind immer ansprechen und fragen, „darf ich reinkommen und Dir helfen?“
- Die Kinder müssen sich nicht vor anderen ausziehen.
- Wir vermitteln eine Alltagshygiene, wie z.B. „richtiges“ Händewaschen nach dem Toilettengang und vor dem Essen.
- Falls notwendig: ein respektvoller und sensibler Umgang beim Duschen.

Wickeln

Das Wickeln der Kinder ist ein sehr sensibler, privater Bereich und findet in einem geschützten Raum statt. Ein geschützter Raum bedeutet für uns, dass das Kind selbst entscheidet welche Bezugsperson es wickelt und wer im Wickelbereich anwesend sein darf und ob es alleine oder zu zweit gewickelt wird. Außerdem gehört dazu, dass das Kind nur von ihm bekannten und vertrauten Personen gewickelt wird. Personen, die nur kurze Zeit oder nicht regelmäßig am Alltag des Kindes teilnehmen, wickeln dieses nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes. Praktikanten*innen in der Erzieherausbildung, die über einen längeren Zeitraum in der Einrichtung sind, werden ausführlich in die beziehungsvolle Pflege angeleitet. Alle Handlungen werden sprachlich erklärt und begleitet. In der Eingewöhnung begleitet die Bezugserzieherin das Elternteil während der Wickelsituation. Außerdem wickelt die Erzieherin dann das Kind erstmalig im Beisein des Elternteils. Dies signalisiert dem Kind, dass es okay ist, wenn die Erzieherin es wickelt. Die Wickelsituation ist für die Kinder eine ganz persönliche und intime Situation, in der sie das nackt sein und ihre Körperlichkeit genießen. Wir geben den Kindern Zeit und Raum sich in der Wickelsituation wohl zu fühlen.

8. WICHTIGE PUNKTE ZUR SEXUALERZIEHUNG IN UNSERER KITA

Zusammenfassend sind folgende grundsätzlichen Punkte in der Sexualerziehung unserer Kita wichtig:

- Bei der Eingewöhnung: Eltern wickeln (geben Erlaubnis); die Fachkraft begleitet mit Worten und Interesse, das Kind erhält die Botschaft: „mich darf nicht jeder anfassen!“
- Die Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen, die Körpersprache wird beachtet,
- Intimsphäre der Kinder wahren,
- Die Kinder dürfen „nein“ sagen, STOPP heißt stopp:
- Beim Wickeln der Kinder immer die Türe schließen und im geschützten Raum Wickeln. (alle Erzieher*innen unabhängig vom Geschlecht wickeln und helfen den Kindern); die Kinder zeigen von wem sie gewickelt werden wollen,
- Praktikanten im Anerkennungsjahr dürfen Kinder wickeln, nach vorheriger Einarbeitung
- Kinder die sich beim Spielen nass gemacht haben oder in die Hose gemacht haben: immer zuerst fragen, ob sie die Hilfe des Erziehers möchten. Hier auch in geschützten Räumlichkeiten umziehen.
- Kinder in allen Bereichen des täglichen Lebens „stark machen“ und ihnen immer wieder aufzeigen, dass sie das, was sie nicht möchten, auch benennen! Ggf. Hilfe beim Erzieher einholen!

- Erzieher*innen müssen genügend gesunde Distanz zu den Kindern aufbauen und nicht auf den Schoß nehmen, anfassen o. ä., wenn die Kinder dies nicht wollen! Kinder immer fragen!
- Regeln und Vorstellungen müssen den Eltern transparent gemacht werden – mit Eltern immer im Gespräch sein evtl. Sexualerziehung ins Konzept aufnehmen.

9. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ERZIEHUNGBERECHTIGTEN

Siehe auch päd. Konzeption: <https://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/640-st-joseph>

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder sind uns Transparenz und Offenheit in allen Bereichen, die die Erziehung, Förderung und Begleitung der Kinder betreffen, sehr wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind Grundpfeiler unserer Arbeit. Die Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeits- und Sexualentwicklung gelingt dann, wenn die Eltern und wir, als pädagogische Fachkräfte, diese Thema gemeinsam angehen. Dabei treffen unterschiedliche Werte, Erziehungsstile, Auffassungen und Sichtweisen aufeinander. Kulturelle, religiöse und familiäre Prägungen, Meinungen und Tabus, sowie die ganz eigenen Erfahrungen der Eltern sind dabei die Basis für das Gelingen einer wertschätzenden und professionellen Erziehungspartnerschaft. Eltern haben oft die Sorge, dass ihre Kinder durch das Ansprechen des Themas sexualisiert und mit dem Thema überfordert werden. Den unterschiedlichen Meinungen und Bedenken in Bezug auf die Sexualerziehung ihrer Kinder in der KiTa können wir nur durch offene und sachliche Gespräche begegnen.

10. GRENZÜBERSCHREITUNHG/SEXUELLE ÜBERGRIFFE /AKTIVITÄTEN

Was sehe ich?

Ausprobieren kindlicher Sexualität Körperliche/ sexuelle Übergriffe

- Beteiligte Kinder tun dies freiwillig
- Machtgefälle nicht vorhanden
- Handlungen entsprechen kindlicher Sexualität
- Unfreiwilligkeit von mindestens einem Kind o Machtgefälle vorhanden
- Gegebenenfalls Handlungen aus dem Bereich der Erwachsenensexualität

2. Wie reagiere ich?

Entsprechend dem pädagogischen Konzept und der eigenen Schamgrenze Zwingend Intervention nach fachlich festgelegten Standards im Sinne des Kinderschutz - (Konzeptes) (Abbildung angelehnt an Freund/2016) Sexuelle Übergriffe sind sexuelle Handlungen, die wiederholt, massiv und/oder gezielt die persönlichen Grenzen anderer verletzen. Einmalige, unbeabsichtigte Verletzungen im Rahmen kindlicher „Doktorspiele“ sind noch kein Grund zu allzu großer Besorgnis. Treten jedoch wiederholt Verletzungen auf und missachten Mädchen und Jungen die ihnen bekannten Regeln für „Doktorspiele“,

so ist dieses Verhalten zweifellos als sexuell übergriffig zu bewerten. Keinesfalls ist wiederholt oder gezielt übergriffiges Verhalten eine Folge eines zufällig beobachteten Geschlechtsverkehrs. Sexuelle Übergriffe unter Kindern können ein Hinweis auf eigene sexuelle Gewalterfahrungen durch andere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene sein – innerhalb und außerhalb der Familie. Oftmals hat übergriffiges Verhalten jedoch andere Ursachen – zum Beispiel:

- Emotionale Vernachlässigung
- Körperliche Gewalterfahrungen in und außerhalb der Familie
- Mobbing-Erfahrungen
- Zeugenschaft von (häuslicher) Gewalt
- Vernachlässigung des Kinderschutzes bei sexuellen Übergriffen unter Kindern in pädagogischen Einrichtungen Signale, bei denen wir pädagogisch eingreifen sollten!

Ein Mädchen/Junge:

- ist in „Doktorspiele“ mit älteren oder jüngeren Kindern verwickelt
- versucht andere Kinder zu „Doktorspielen“ zu überreden
- verletzt sich selbst oder andere an den Genitalien
- legt anderen Kindern ein Geheimhaltungsgebot über „Doktorspiele“ auf
- fordert andere Kinder zu Praktiken der Erwachsenensexualität auf
- spielt oder spricht über Handlungen, die Erwachsenensexualität entsprechen.

11. HANDLUNGSSCHITTE

siehe Einrichtungsbezogenes Schutzkonzept : <https://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/640-st-joseph>

Hat ein sexueller Übergriff unter Kindern stattgefunden, ist es zwingend erforderlich im Sinne des Kinderschutzes zu handeln und zu intervenieren. Wir, als pädagogische Fachkräfte, haben dabei die Aufgabe die Situation pädagogisch und professionell direkt zu bearbeiten. (Wir übernehmen hierbei keine therapeutischen Aufgaben!)

Handlungsschritte bei übergriffigem Verhalten:

Schritt 1 - KiTa-Leitung informieren

Mitarbeiter/innen, die eine mögliche Kindeswohlgefährdung durch andere betreute Kinder wahrnehmen oder Hinweise darauf erhalten, sind verpflichtet, in jedem Fall die KiTa Leitung zu informieren.

Schritt 2 - Gefahrenpotential intern einschätzen und Sofortmaßnahmen ergreifen

- Interne Einschätzung der Gefahr und Festlegen von Sofortmaßnahmen mit dem pädagogischen Team, der Leitung und gegebenenfalls weiterer Mitarbeiter/innen
- Trägerverantwortlichen, KiTa-Beauftragten, informieren.

Schritt 3 - Gegebenenfalls externe Expertise einholen

Erhärtet die interne Gefährdungsbeurteilung die Ausgangsvermutung, wird empfohlen, eine externe Fachkraft hinzuzuziehen. Mit dieser sind die weiteren Schritte abzustimmen.

Ggf. den Sachverhalt weiter prüfen(Diagnostik) Dazu ggf. Gespräche mit:

- dem/r des Übergriffs verdächtigen Kind/er
- dem betroffenen Kind
- ggf. anderen Beteiligten oder Zeugen

Schritt 4 - Sorgeberechtigte einbeziehen Information und Einbeziehen der

Sorgeberechtigten des übergriffigen Kindes (Ausnahme: bei Verdacht auf innerfamiliären Missbrauch) und des gefährdeten Kindes.

- Transparenz schaffen
- Sachverhalt genau benennen
- Sensibel vorgehen
- Kein Bagatellisieren
- Verständnis schaffen
- Vertrauen (wieder) herstellen
- „Not“ der Eltern erkennen und Unterstützung, ggf. durch andere Stellen, anbieten
- Interventionen und weitere Maßnahmen vermitteln und klären Schritt

Schritt 5 - Risikoanalyse abschließen (Gefährdungsbogen zum Schutzauftrag § 8a)

- Einschätzung der Gefahren durch die/den Gefährdenden
- Festlegen von Maßnahmen in Abstimmung mit der „insoweit erfahrenen Kinderschutz-Fachkraft“
- Einschätzung der Kindeswohlgefährdung (§8a) des gefährdeten (betroffenen) Kindes

Schritt 6 - Weitere Maßnahmen einleiten und absichern

Umgang mit den Kindern: Das betroffene Kind hat Vorrang!

- Gespräch mit dem betroffenen „Opfer“-Kind
- Schutz herstellen und bieten
- Situative Parteilichkeit
- Emotionale Zuwendung, trösten
- Dem Kind Glauben schenken

- Stärkung im Alltag bieten Bei Bestätigung der Gefährdung und der Übergriffe, in Absprache mit den Sorgeberechtigten, abhängig von der Schwere der Folgen, ggf. die Einleitung von Nachsorgemaßnahmen.
- Gespräch mit dem übergriffigen Kind
- Direkt Konfrontation mit dem übergriffigen Verhalten (Fakten klar benennen)
- Klare Bewertung des Verhaltens vornehmen (nicht die Person bewerten)
- Verbot des Verhaltens klar formulieren
- Konsequenzen besprechen und Maßnahmen zum Schutz einleiten
- Einsicht in sein Fehlverhalten fördern
- Ggf. zeitlich begrenzte Maßnahmen zum Schutz einleiten (z.B. Kind darf in bestimmten Spielbereichen nicht spielen, nicht ohne Aufsicht auf die Toilette)
- Einleitung von Unterstützungsmaßnahmen bzw. Nachsorgemaßnahmen, z. B. durch Einbezug des zuständigen Jugendamtes oder anderer Fachstellen.

Schritt 7 – Information an Träger, Mitarbeiter/innen, Elternvertretung, Eltern

- Zunächst Information über das Vorkommnis an KiTa-Leitungsteam und Träger
- Information des pädagogischen Teams
- Information durch Leitung und pädagogische Fachkraft an betroffene Eltern
- Information bzw. Einbeziehung der Elternvertretung (nach Entscheid durch Träger, Leitung, Team und insoweit erfahrene Fachkraft)
- Information der übrigen Eltern nach Abwägen der „schwere“ und Dringlichkeit des Situation. Hier ist die geeignete Form (Elternbrief, Elternabend, Einzelgespräche, wer informiert, usw.) und der richtige Zeitpunkt wichtig.

Wichtig für unser Schutzkonzept: Alle möglichen Situationen die Übergriffe darstellen, sowie Abläufe-/Schritte-/Verfahrenswege werden protokolliert und dokumentiert